

Das symbolisch in 375 Quadrate (Spenden à 50 Euro) geteilte Gemälde.

### 375 Quadrate warten auf Ihr Engagement!

Bitte helfen Sie mit, das Gemälde „Neubrandenburg“ von Caspar David Friedrich für die nächsten Generationen zu erhalten! Sie können per Überweisung oder direkt im Foyer des Museums spenden.

Für je 50 Euro erwerben Sie symbolisch ein „Stück“ Restaurierung des Gemäldes. Kleinere Beträge füllen nach und nach ein Quadrat. Die zum Verkauf stehenden 375 Quadrate werden Woche für Woche nach dem Spendenstand von einer Schaufläche auf dem Vorplatz des Museums abgelöst. Quadrat für Quadrat geben die eingehenden Spenden das „restaurierte“ Bild langsam frei.

Jedem Spender (ab 20 Euro) geht automatisch ein exklusiver Anstecker mit einem Detail des Bildes zu!

Für Spendenbeträge ab 50 Euro können steuerlich absetzbare Spendenbescheinigungen ausgestellt werden. Bitte geben Sie unter Verwendungszweck Ihre Adresse an, so dass Ihnen der exklusive Friedrich-Pin zugehen kann. Wenn Sie nicht auf der Spenderliste zu erscheinen wünschen, vermerken Sie dies oder benachrichtigen uns.



### Spendenkonto

Gesellschaft zur Förderung des Pommerschen Landesmuseums e.V.  
Spendenkonto: **198 03 155**  
Bankleitzahl: **200 300 00**  
Bank: Hypovereinsbank  
Stichwort: **Friedrich**

375 x

C. D. Friedrich

Danke.

*Restaurieren. Mit Ihrer Hilfe.*

Spendenaktion  
der Gesellschaft zur Förderung des Pommerschen Landesmuseums e.V.



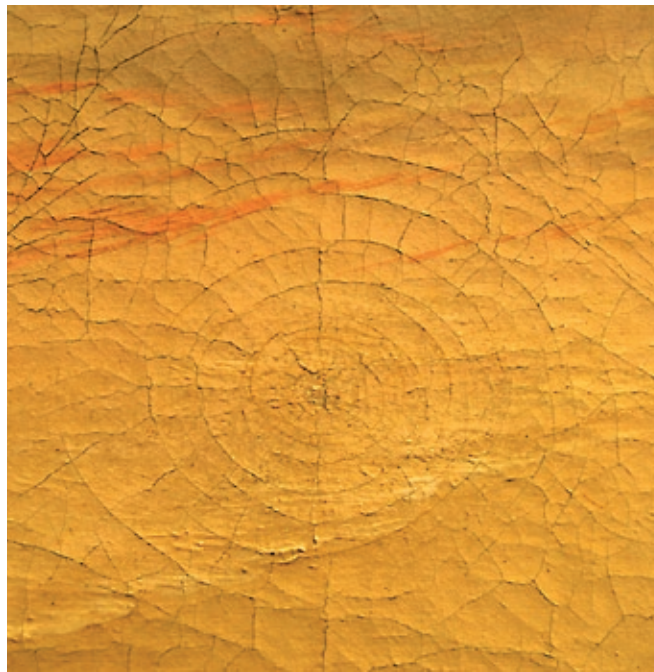
Caspar David Friedrich (1774–1840), „Neubrandenburg“, um 1816/17, Öl auf Leinwand, 92 x 71,5 cm

### Als Caspar David Friedrich Neubrandenburg malte

Immer wieder hat Caspar David Friedrich diesen Augenblick gemalt: Zwei einsame Wanderer in altdeutscher Tracht sind auf ihrem Weg unvermittelt an eine Grenze geraten und halten inne. Die Ziele ihres sehnsüchtigen Schauens bleiben stets unerreichbar: Im Bild „Neubrandenburg“ erhebt sich jenseits einer unwegsamen Ebene die ferne Stadt.

Friedrich kannte den Ort gut – sein Vater kam aus Neubrandenburg; sein Bruder Johann lebte hier. Bei Besuchen skizzierte er den Blick vom nordöstlich gelegenen Datzeberg. Links im Bild liegt das Friedländer Tor mit dem Zingel, dahinter ragt die Marienkirche empor. Sie war – und das lässt stützen – zur Zeit, als das Bild gemalt wurde, nur mit einem hölzernen Turmersatz bekrönt.

Die in den Himmel aufschießende, gotische Turmspitze entspringt allein Friedrichs bildnerischer Imagination, auch wenn sie in ähnlicher Form ab 1834 vom Architekten Friedrich Wilhelm Buttel verwirklicht werden sollte. Zusammen mit den beiden identischen, ebenfalls erdachten Kirchen mit den stumpfen Türmen lässt der Maler eine neugotische Stadt erstehen. Hinter ihrem Toreingang treffen sich die Strahlen der, wie so oft bei Friedrich hinter Wolken und Gebirgszug verborgenen Sonne. Nur ein Abglanz ihres Scheins fällt auf die Dächer der Stadt, die Ebene und selbst noch das Hünengrab im Vordergrund. Vor einer herbstlichen Kulisse öffnet sich – wie ein kurzer Augenblick – die lichtumstrahlte Vision einer neuen gesellschaftlichen Ordnung.



Caspar David Friedrich hat beim Auftrag der mit Bleiweiß ausgemischten Malfarbe des Himmels wahrscheinlich mehrschichtig auch die Gelb- und Rottöne mit geringerem Bindemittelanteil darübergerlegt. Unterschiedliche Trocknungsprozesse haben so zu einem Netz an Rissen geführt, das sich im Verlauf der Alterung von Mal- und Grundierungsschichten in Verbindung mit den natürlichen Bewegungen der Leinwand nach und nach stärker ausgeprägt hat.

### „Patient“ Friedrich

Das Gemälde „Neubrandenburg“ von Caspar David Friedrich ist dringend restaurierungsbedürftig. Besonders bedenklich ist ein spiralförmiges Alterscraquelé – eine Ansammlung haarfeiner Risse – in der Mittelzone des Gemäldes. Hier lösen sich Farbschollen vom Malgrund ab, die in aller nächster Zeit unwiederbringlich verloren gehen könnten.

Daher hat sich die Gesellschaft zur Förderung des Pommerschen Landesmuseums entschlossen, die Restaurierung mittels einer Spendenaktion zu ermöglichen, um dieses hochkarätige Bild zu erhalten.

### Friedrich restaurieren

Der hohe Rang des Gemäldes von Caspar David Friedrich erfordert eine eingehende Voruntersuchung. In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Konservierung und Restaurierung von Gemälden an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, der seit Ende des Jahres 2007 über die modernste Anlage für infrarotreflektografische Bilduntersuchungen verfügt, wird die strahlendiagnostische Untersuchung durchgeführt. In Fortführung der Forschungen zur Maltechnik Friedrichs sind hier interessante Ergebnisse zu erwarten. Das schließt auch analytische chemische Untersuchungen der materiellen Komponenten des Gemäldes mit ein.



Querschnitt eines winzigen Gemäldepartikels, an dem sich der Aufbau der verschiedenen Mal- und Grundierungsschichten ablesen lässt.

Glücklicherweise konnte Prof. Ingo Timm aus Berlin, der den „Watzmann“ von Friedrich aus der Alten Nationalgalerie, Berlin und auch unsere „Ruine Eldena im Riesengebirge“ unter seinen Händen gehabt hat, wiederum für die anspruchsvolle Restaurierungsaufgabe gewonnen werden.



Firnisaufnahme im Zuge der Restaurierung des Gemäldes „Ruine Eldena im Riesengebirge“ von C. D. Friedrich (Pommersches Landesmuseum) im Jahre 2003